

An den Grossen Gemeinderat

W i n t e r t h u r

Jährlicher Kredit von CHF 95'000 für die mobile Sozialarbeit in Winterthur

Antrag:

Für die aufsuchende mobile Sozialarbeit wird ein jährlich wiederkehrender Kredit von CHF 95'000 für die Jahre 2010 bis 2013 bewilligt.

Weisung:

Im Zusammenhang mit der Auflösung der öffentlichen Drogen- und Alkoholikerszene im Stadtpark und der Behebung der unhaltbaren Zustände beim Musikpavillon hat der Stadtrat ein umfangreiches Massnahmenpaket beschlossen (Projekt Merkur). Dieses umfasste sowohl repressive Interventionen als auch sozial unterstützende Massnahmen. Die Sofortmassnahmen im Rahmen des Projektes Merkur konnten erfolgreich umgesetzt und abgeschlossen werden. Um erneute Szenenbildungen - auch an anderen Stellen in der Stadt -, Störungen im öffentlichen Raum oder negative Auswirkungen von Anlässen verhindern zu können, braucht es jedoch weiterhin geeignete Massnahmen von Seiten der Stadt. Den repressiven Teil deckt dabei die Polizei mit ihrem neu geschaffenen Instrument "SIWIS" ab. Zusätzlich braucht es aber neben der Anlaufstelle für Randständige (DAS) ein aufsuchendes Angebot, welches soziale Probleme auffängt. Diesem Ziel dient die Strassensozialarbeit, welche in Winterthur durch den "Verein Strassensozialarbeit Winterthur" seit nunmehr über 15 Jahren angeboten wird. Sie war auch ein wesentlicher Faktor für den Erfolg von Merkur.

Von 1995 bis 2003 wurde die Strassensozialarbeit durch die Stadt mit Beiträgen von Fr. 50'000.- pro Jahr unterstützt. Im Rahmen des Sparprojektes win.03 wurde der Beitrag für die Strassensozialarbeit gestrichen. Der Verein finanzierte anschliessend die Gassensozialarbeit mittels Spenden sowie Beiträgen von Kirchen, Stiftungen und Fonds weiter. Die Beiträge dieser privaten Geldgeber wurden jedoch nur im Sinne einer Überbrückungshilfe ausgerichtet. Nun ist der Punkt gekommen, wo die finanziellen Mittel des Vereins erschöpft sind. Mit einem städtischen Beitrag von jährlich Fr. 95'000.- für vorerst vier Jahre soll deshalb die Weiterführung der aufsuchenden mobilen Sozialarbeit durch den "Verein Strassensozialarbeit Winterthur" sichergestellt werden.

1. Ausgangslage

In den Städten, so auch in Winterthur, wird der öffentliche Raum von immer mehr Interessengruppen beansprucht. Das Freizeitverhalten vor allem junger Leute hat sich verändert, sie treffen sich oft im öffentlichen Raum. Grossveranstaltungen ziehen Publikum aus einem grossen Einzugsgebiet an, und an ihrem Rande kann es zu Störungen kommen. Schliesslich

gibt es auch jene Menschen, welche den Schutz der Anonymität einer Stadt suchen und schätzen, da er ihnen die Möglichkeit gibt, nach ihrer eigenen Auffassung zu leben. Nicht immer verträgt sich dies aber mit der übrigen Gesellschaft. Gleichzeitig nimmt die Zahl der Menschen mit psychischen oder sozialen Schwierigkeiten zu, die aus den sozialen Systemen gefallen sind und isoliert oder ausgegrenzt leben.

Beispielhaft zeigte sich diese Problematik im Stadtpark, resp. beim Musikpavillon. Dieser wurde durch verschiedene Gruppen, Randständige oder Menschen mit Suchtproblemen, belegt. Es kam zu Szenenbildungen, Drogenhandel und Belästigungen der Bevölkerung, und das Gewerbe in der Nachbarschaft stellte eine Beeinträchtigung seiner Geschäftstätigkeit fest. Der Stadtrat entschied deshalb, die Szene aufzulösen. Mit dem Projekt "Merkur" wurden im Frühjahr 2008 verschiedene aufeinander abgestimmte Massnahmen ergriffen. Klar war, dass polizeiliche, also repressive Massnahmen alleine nicht genügten, da sich dadurch die Szene wohl lediglich in andere Quartiere verlagert hätte. Nötig war insbesondere auch eine Unterstützung der randständigen Menschen in ihrer sozialen Notlage. Dazu wurden die Öffnungszeiten der DAS ausgeweitet und insgesamt ihr Angebot dem gestiegenen Bedarf angepasst. Eine Anlaufstelle und ein stationärer Stützpunkt genügten aber nicht, weil ein Teil der Randständigen nur "auf der Gasse" zu erreichen ist. Diesen Teil deckte der Verein Strassensozialarbeit Winterthur mit Subita (mobile Sozialarbeit) ab. Die beiden Mitarbeitenden haben sich speziell mit der Situation am Pavillon befasst, haben einen vertieften Kontakt mit den Betroffenen gesucht und gefunden und sie dabei unterstützt, Lösungen ausserhalb des Pavillons zu finden. Sie waren auch aktiv daran beteiligt, dass unter Einbezug Betroffener der temporäre Treffpunkt beim alten Schützenhaus Rosenberg zu Stande kam.

Allgemein kommt in Städten heute ein differenziertes Instrumentarium zur Anwendung, wenn es darum geht, die Auswirkungen von gesellschaftlichen Problemen auf die Öffentlichkeit auf ein für beide Seiten erträgliches Mass zu reduzieren. Dieses beruht immer auf einer Kombination von repressiven und sozialpsychologischen Massnahmen. Die Stadt Zürich kennt zu diesem Zweck die mobile Einsatzgruppe SIP (Sicherheit, Intervention, Prävention). Dieses Element kombiniert im öffentlichen Raum aufsuchende Sozialarbeit und Ordnungsdienst mit dem Ziel, den öffentlichen Raum für alle Bevölkerungsgruppen offen zu halten, die gegenseitige Toleranz und Koexistenz von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu fördern und gleichzeitig bei Jugendlichen der Gefahr der Suchtmittelabhängigkeit und der Chronifizierung des Aufenthalts auf der Gasse mit gezielten niederschweligen Interventionen vorzubeugen. Ähnliche Angebote in anderen Städten kombinieren ebenfalls repressive und sozialarbeiterische Instrumente, wobei letztere zum Teil auch privaten Organisationen übertragen werden (z.B. St. Gallen oder Basel-Stadt).

Der Stadtrat hat sich intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, ob auch in Winterthur eine SIP ähnlich jener in Zürich zu schaffen sei. Nach einer gründlichen Analyse in Bezug auf Kosten und Wirksamkeit ist er zum Schluss gekommen, auf ein zusätzliches Angebot zu verzichten und bestehende Instrumente gezielt weiterzuentwickeln. Zum einen baut die Stadtpolizei im Rahmen des Projektes SIWIS (Sichere Winterthurer Innenstadt) ihren Ordnungsdienst aus, resp. richtet dieses Element gezielt auf die Bedürfnisse urbaner Sicherheit aus. Damit wird vorab dem repressiven Teil der Gewährleistung der subjektiven Sicherheit Rechnung getragen. Zum anderen soll weiterhin mit Privaten ein Angebot an Strassensozialarbeit gewährleistet werden, mit dem den Auswirkungen von sozialpsychologischen Schwierigkeiten begegnet werden kann.

Mit dieser Kombination von Massnahmen sollen folgende Ziele erreicht werden:

- Verhindern einer erneuten öffentlichen Drogen- und Alkoholszene
- Förderung des Nebeneinanders aller Bevölkerungsgruppen im öffentlichen Raum, durch Vermittlung und Durchsetzung von allgemeinen Verhaltensregeln (in Bezug auf Littering, Vandalismus, Lärm, Pöbeleien, Gewalt etc.)
- Erhöhung des subjektiven Sicherheitsgefühls

- Förderung des Jugendschutzes, Verhinderung von Gewaltanwendungen, Vandalismus etc. bei jugendlichen Partygängern
- Vermittlung sozialer und medizinischer Hilfeleistungen an Randständige

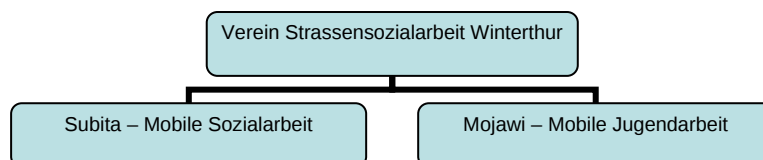
Die Polizei hat ihre Arbeit im Rahmen von SIWIS bereits aufgenommen. Nun gilt es, auch die in der Praxis bestens bewährte Strassensozialarbeit auf eine verbindliche Grundlage zu stellen. Dazu schlägt der Stadtrat den Abschluss einer Leistungsvereinbarung mit dem Verein Strassensozialarbeit Winterthur für dessen Angebot "subita – mobile Sozialarbeit" vor. Für vorerst vier Jahre soll der Verein dafür mit jährlich Fr. 95'000 entschädigt werden.

2. Rückblick

Der "Trägerverein Gassenarbeit SUBITA", der heute "Verein Strassensozialarbeit Winterthur" heisst, wurde 1993 gegründet. Er bietet heute mit "Mojawi" zum einen mobile Jugendarbeit an, dafür hat der Grosse Gemeinderat am 24. August 2009 Fr. 275'000 bewilligt. Zum anderen erbringt er mit "subita" mobile Sozialarbeit für Erwachsene, welche Gegenstand dieser Weisung ist.

Man verfügt hier über eine langjährige Erfahrung: Im Mai 1995 wurde nach einer Versuchsphase der ordentliche Betrieb der damals so genannten "Gassenarbeit" aufgenommen. Der Grosse Gemeinderat bewilligte daran am 25. Oktober 1995 für das Jahr 1995 einen Beitrag von Fr. 30'000.- und von 1996 – 1998 einen Betrag von Fr. 50'000.- jährlich (GGR-Nr. 95-083). Mit Beschluss vom 23. Juni 1999 (GGR-Nr. 99/044) wurde wiederum ein Beitrag von Fr. 50'000.- für die Jahre 1999 – 2001 bewilligt. Ein Beitrag in derselben Höhe wurde dann vom GGR mit Beschluss vom 8. August 2001 noch einmal für die Jahre 2002 – 2004 bewilligt. Gleichzeitig wurde der Stadtrat ermächtigt, für weitere drei Jahre über einen Beitrag zu beschliessen. Dazu kam es indessen nicht, da der Grosse Gemeinderat im Rahmen des Sparprojektes win.03 mit Beschluss vom 22. Oktober 2003 den früher bewilligten Beitrag von jährlich Fr. 50'000.- ab Beginn 2004 aufhob (GGR-Nr. 2003/085). Fortan sollte sich die Stadt nur noch auf ein Projekt der Trägerschaft, die mobile Jugendarbeit Mojawi, beschränken und konzentrieren.

Die mobile Sozialarbeit entwickelte sich in den nun gut 15 Jahren ihres Bestehens laufend weiter und passte sich den sich verändernden gesellschaftlichen Entwicklungen an. Auch die Bezeichnung wurde von "Gassenarbeit", "Strassensozialarbeit" über "Streetwork" zur heutigen Bezeichnung "Subita – mobile Sozialarbeit" angepasst. Geblieben sind die Niederschwelligkeit und der Umstand, dass die Menschen nicht auf ein Büro bestellt, sondern in der Szene aufgesucht werden. Im Gegensatz zu Mojawi – mobile Jugendarbeit Winterthur richtet sich die Tätigkeit der Mitarbeitenden von Subita – mobile Sozialarbeit vorwiegend an erwachsene Personen. Zudem konzentriert sich das Aktionsfeld vor allem auf die Innenstadt. Dies im Gegensatz zu Mojawi, welche ihre Arbeitsschwerpunkte in den Quartieren hat und auf Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 20 Jahren fokussiert ist.



Die mobile Sozialarbeit pflegt im Rahmen ihrer Aufgabe nicht nur Kontakte mit Einzelpersonen und Gruppen, sondern hat immer auch Projekte angeregt und begleitet, die sich später zum Teil unter eigener Trägerschaft verselbstständigt haben. So beispielsweise das Projekt "prima donna", welches Beratung für Frauen im Sexgewerbe anbietet und heute durch das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz, HEKS, geführt wird.

Die sozialen Probleme, bei denen sich die mobile Sozialarbeit einsetzt, wechseln stetig. Standen anfänglich vor allem Suchtabhängige im Zentrum der Arbeit, so geht es heute auch um Menschen mit verschiedenen anderen Schwierigkeiten. Die heutige Subita leistet dort Sozialarbeit, wo erste Kontakte möglich sind. Erste Hilfestellungen können weiteres Leid mildern resp. Krisen frühzeitig entschärfen – und falls nötig – eine Triage an eine fachlich geeignete Institution vorbereiten.

3. Ziel und Arbeitsweise der mobilen Sozialarbeit

Mobile Sozialarbeit ist präventive Arbeit im öffentlichen Raum. Sie ist politisch und konfessionell neutral und richtet sich sowohl an Einzelpersonen als auch an Personengruppen. Dabei handelt es sich in erster Linie um Menschen, die von gesellschaftlicher Ausgrenzung bedroht oder betroffen sind, Unterstützungsbedarf haben, sich im öffentlichen Raum aufhalten und durch die bestehenden Beratungs- und Betreuungsangebote nicht erreicht werden oder um Personen, die durch eine psychische Erkrankung oder andere Beeinträchtigungen nicht mehr am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können und Gefahr laufen, zu vereinsamen. Die mobile Sozialarbeit sucht aber auch den Kontakt zu Gruppen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten und diesen für sich vereinnahmen, so dass der Zugang für andere erschwert ist. Mit geeigneten Massnahmen werden die Mitglieder der Gruppe dazu bewegt, ihr Verhalten anzupassen oder nach besser passenden Aufenthalts- und Begegnungsorten zu suchen. Ziel ist es auch, zur Eigenständigkeit dieser Menschen beizutragen.

Subita ist mit den städtischen, kirchlichen und privaten Stellen gut vernetzt und nimmt auch aktiv an den regelmässigen Koordinationstreffen der im niederschweligen Bereich tätigen Organisationen in der Stadt Winterthur teil.

4. Arbeitsfelder

Die Arbeit von Subita mobile Sozialarbeit lässt sich in vier Felder unterteilen:

- Aufsuchende Strassensozialarbeit

Mobile Sozialarbeit bedeutet kontinuierliche Präsenz auf der Strasse. Die Mitarbeiter/innen von Subita unternehmen deshalb regelmässige Rundgänge durch Innenstadt und Parkanlagen. Sie sind zudem an Anlässen und Veranstaltungen präsent, auch ausserhalb der üblichen Bürozeiten. So z.B. beim Botellón im September 2008. Die Präsenz vor Ort ermöglicht eine differenzierte Sichtweise auf vorhandene und neu entstehende Problemkreise. Subita übernimmt damit die Funktion eines Seismographen und leitet ihre Erkenntnisse aus den Szenenbeobachtungen unter Wahrung der Anonymität von Betroffenen an die zuständigen Stellen der Stadt weiter.

- Einzelfallhilfe

Mobile Sozialarbeit hat auch zum Ziel, die Lebensqualität jener Menschen zu verbessern, die sich im öffentlichen Raum aufhalten und von sich aus keine Beratungsstelle aufsuchen. Hier ist Subita Beratungs- und Auskunftsinanz und bietet Hilfe bei allen möglichen psychosozialen Problemen oder in Notlagen an.

- Anwaltschaftliches Handeln, Öffentlichkeitsarbeit

Subita setzt sich für die Interessen und Bedürfnisse ihrer Zielgruppen ein und vertritt diese in der Öffentlichkeit. Zu diesem Zweck schafft sie Kontakte zu den verschiedenen Medien und sucht das Gespräch mit politischen Verantwortungsträgern.

- Zielgruppenspezifische Projekte

Subita initiiert und begleitet Projekte, die das Zusammenleben mit und die Situation von benachteiligten, isolierten und am Rande der Gesellschaft lebenden Menschen in Winterthur verbessern. Dazu gehören Informationen und Beratungen im Zusammenhang mit der Wohnungssuche, Präsenz in der Fussballszene und Unterstützung der Fans des FC

Winterthur, oder Angebot eines Treffpunktes in der Altstadt als Begegnungsort für Menschen ohne Tagesstruktur, um nur einige zu nennen. Massgebend beigetragen hat Subita auch zur Realisierung des Projektes R.A.U.M nach der Auflösung der Szene beim Musikpavillon (selbstverwalteter Treffpunkt im Schützenhaus Rosenberg).

5. Im Einsatz für die Stadt Winterthur

Die beiden Mitarbeitenden von Subita – mobile Sozialarbeit hatten im Jahr 2008 1'680 Kontakte zu Personen unterschiedlichen Alters, davon waren 1'146 Beratungen und Begleitungen, also Kontakte intensiverer Art. Zu diversen Personen gab es mehrere Kontakte bis eine Lösung gefunden werden konnte. Der Grossteil der Hilfesuchenden ist über 30 Jahre alt, und nicht selten sind es auch Personen im Seniorenalter. Mit 236 Menschen kam Subita im Jahr 2008 zum ersten Mal in Kontakt.

Beispiele aus dem Arbeitsalltag der mobilen Sozialarbeit zeigen, dass durch frühzeitige Intervention bei Krisen oft eine Eskalation, auch verbunden mit entsprechenden Kostenfolgen, verhindert werden kann. Da die mobile Sozialarbeit sich im Alltagsleben der Leute bewegt, kann sie schnelle, niederschwellige und unbürokratische Hilfe anbieten, bevor die Problematik so schwerwiegend ist, dass ein Besuch auf einer Fachstelle oder ein Aufenthalt in einer stationären Einrichtung zwingend ist. Schliesslich ist insbesondere der ausserordentliche Einsatz im Zusammenhang mit der Auflösung der öffentlichen Alkohol- und Drogenszene beim Musikpavillon sowie dem Aufbau und der Begleitung des Projektes R.A.U.M. (Treffpunkt für Randständige) zu erwähnen. Nur durch das Zusammenwirken von repressiven Massnahmen und unterstützenden Angeboten ist es gelungen, das Projekt Merkur erfolgreich zu gestalten.

Insgesamt leisten die Mitarbeitenden von Subita ungefähr je einen Drittel ihrer Arbeitszeit für Einzelfallhilfe, Projektarbeit sowie aufsuchende Sozialarbeit.

6. Organisation und Finanzierung

Im sechsköpfigen ehrenamtlich tätigen Vorstand des Vereins Strassensozialarbeit Winterthur sind zwei Personen speziell für die mobile Sozialarbeit zuständig. Die Stadt Winterthur ist seit Beginn ebenfalls im Vorstand vertreten. Das Team der mobilen Sozialarbeit besteht aus einer Sozialarbeiterin und einem Sozialarbeiter mit einem Gesamtpensum von 130 %. Ab 2010 soll das Pensum auf insgesamt 140 % aufgestockt werden. Die Mitarbeitenden arbeiten unregelmässig (bei Bedarf auch abends und am Wochenende) und sind während den normalen Bürozeiten über Handy erreichbar. Die Büroräume befinden sich an der Steinberggasse 18.

Seit der Streichung des städtischen Beitrages im Rahmen von win.03 finanziert der Verein die aufsuchende mobile Sozialarbeit mit Beiträgen der Kirchen, des Kantons (dezentrale Drogenhilfe), der Hülfs-gesellschaft und weiterer Stiftungen und Fonds. Ende 2008 hatte der Verein noch ein Eigenkapital von Fr. 72'756.-.

Für 2010 rechnet man mit folgendem Budget für Subita – mobile Sozialarbeit:

	Fr.
Personalaufwand (Löhne, Sozialabgaben, Weiterbildung)	155'000.-
Sachaufwand (Miete, Büromaterial, Anschaffungen, Werbung)	23'600.-
Aufwand Projekte	7'000.-
Total Aufwand	185'600.-
Mitgliederbeiträge	2'000.-
Beitrag Kanton Zürich (dezentrale Drogenhilfe via Stadt Winterthur)	24'000.-

Beitrag Hülfs-gesellschaft	15'000.-
Beitrag ref. Stadtverband	40'000.-
Beitrag kath. Kirchgemeinde	10'000.-
Zinsertrag	140.-
Total Ertrag	91'140.-
Defizit	94'460.-

Ab 2010 muss also mit einem Defizit von Fr. 95'000.- gerechnet werden. Der Vereinsvorstand erachtet es nicht als realistisch, dieses Defizit durch weitere Beiträge von Stiftungen oder Privatpersonen decken zu können. Grund dafür ist, dass verschiedene Stiftungen und Privatpersonen in den letzten Jahren bereits einmalige oder auf drei Jahre befristete Beiträge geleistet haben. Dies in der Erwartung, dass das Projekt dann eigenständig bzw. mit Unterstützung der öffentlichen Hand weitergeführt werden könne. Der höhere Beitrag gegenüber 2003 ergibt sich aus der in der Zwischenzeit erfolgten Erhöhung der personellen Ressourcen sowie tieferen Beiträgen von anderen Geldgebern.

7. Schlussfolgerung

Der Bedarf nach einem Angebot, wie es Subita – mobile Sozialarbeit erbringt, ist für eine Stadt wie Winterthur ausgewiesen. Es ergänzt die Arbeit der städtischen Stellen, insbesondere der Polizei, und entlastet die Sozialen Dienste in einem Bereich, welcher nicht zu ihren Kernkompetenzen gehört. Mit ihren Leistungen trägt die mobile Sozialarbeit zur Entschärfung von Konflikten im öffentlichen Raum bei und leistet damit einen Beitrag an die subjektive Sicherheit der Bevölkerung. Letztlich trägt dies auch zum sozialen Frieden in der Stadt Winterthur bei.

Nebst Mojawi und Subita des "Verein Strassensozialarbeit Winterthur" gibt es keine vergleichbaren Angebote an mobiler Sozialarbeit. Diese Art der aufsuchenden Sozialarbeit existiert in allen grösseren Städten der Schweiz. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zum konfliktfreien Zusammenleben im öffentlichen Raum als Ergänzung zur Stadtpolizei und wirkt gegen die Vereinsamung Einzelner, indem niederschwellige Hilfe angeboten wird.

Mit dem finanziellen Beitrag von jährlich Fr. 95'000.- kann dieses wichtige Angebot für vorerst vier Jahre weiter sichergestellt werden. Zur Regelung der Zusammenarbeit zwischen der Stadt Winterthur und dem Verein Strassensozialarbeit Winterthur, als Trägerschaft von Subita – mobile Sozialarbeit, wird eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen.

Die Berichterstattung im Grossen Gemeinderat ist der Vorsteherin des Departements Soziales übertragen.

Vor dem Stadtrat

Der Stadtpräsident:

E. Wohlwend

Der Stadtschreiber:

A. Frauenfelder